

Kunst mit Bett

In Saint-Paul-de-Vence haben Picasso, Matisse und Miró Spuren hinterlassen. Nun hat dort ein Hotel eröffnet – stilecht



VON EVELYN PSCHAK VON REBAB

Wer so viel Geld für eine Übernachtung zu zahlen bereit sei, müsse natürlich designbesessen sein, sagt Hubert Bonnet. „Und dann muss man morgens trotzdem erst durch den Garten, um ins Badezimmer zu kommen.“ Der Kunstsammler Bonnet, der in Brüssel die Kunststiftung „Fondation CAB“ betreibt, hat seit vergangenem Sommer einen Teil seiner Sammlung an die Côte d’Azur verlegt, in den Ort Saint-Paul-de-Vence. In den schönen Galerieräumen mit geschwungener Fünfzigerjahre-Architektur lassen sich nicht nur Installationen und Werke betrachten. Man kann hier auch übernachten.

Und zwar entweder in den mit originalem Mid-Century-Design eingerichteten vier Gästezimmern im Haupthaus, zwischen Samtsesseln von Fritz Hansen, geschlitzten Stahllampen von Alvar Aalto und Spiegeln des Brasilianers Sergio Rodrigues. Oder in einem der Ausstellungsstücke selbst: im hölzernen Maison Prouvé im Garten des Stiftungsanwesens – wo eben das Badezimmer außerhalb des kleinen Blockhäuschens liegt.

Benannt ist es nach seinem Schöpfer, dem 1984 in Nancy verstorbenen Jean Prouvé. Der Kunstschmied, der der Résistance angehörte, übertrug industrielle Produktionstechniken in die Architektur. Von 1939 an entwickelte er eine Konstruktionsweise

für zerlegbare Bauten aus standardisierten, vorgefertigten Holzmodulen. Das erste Gebäude wurde 1944 konstruiert; die Bauten sollten helfen, die damalige Wohnungsmisere in Lothringen und der Franche-Comté zu entschärfen. Auch die Hütte, die inzwischen in Saint-Paul-de-Vence aufgebaut ist, entstammt jener Zeit. Hubert Bonnet ließ den 36 Quadratmeter großen Holzbau mit dem Wellblechdach über dem Wasserbecken seines Stiftungsanwesens aufbauen, kleine Goldfische tauchen unter dem Fundament hindurch. Hell und zeitgenössisch wirkt das Haus und kein bisschen in die Jahre gekommen. Nur das Interieur bezeugt die Entstehungszeit: Ums Tischen mit gelber Resopalplatte stehen rot gepolsterte Lederstühle, ebenfalls Originale von Prouvé.

FRISCH BEZOGEN

Elektrizität, Isolierungen oder eine Nasszelle waren in den 1940er-Jahren nicht vorgesehen – daher wurde das Badezimmer im Pumpenhäuschen untergebracht, das zuvor die Springbrunnenanlage der überbauten Bassins beherbergte. Heutigen Übernachtungsgästen stehen zudem eine Klimaanlage und elektrisches Licht zur Verfügung, Steckdosen wurden kunstvoll in Holzdielen eingelassen, hinter der Bettenwand entstand Platz für einen

Kühlschrank. Kompliziert sei das mit der Elektrizität gewesen, seufzt Bonnet. Und auch wenn das Haus inzwischen heutigen Ansprüchen angepasst wurde – an den Kleiderhaken, ebenfalls von Prouvé entworfen, hängen zwei flauschige Bademäntel, die Bettwäsche ist mit den Initialen der Stiftung bestickt – sollte man wenig Luxus und eben viel Design erwarten in einer Nacht in der Maison Prouvé. „Das Erlebnis zählt“, sagt der Sammler.

Bonnets Stiftung komplettiert den Kunstparcours der Gemeinde. Etwas weiter die Straße hoch befindet sich die Fondation Maeght, die als Frankreichs erste privat initiierte Kunstinstitution gilt. Am 1964 durch ein Galeristenpaar eröffneten Museum mit Skulpturengarten arbeiteten herausragende Künstler mit: Georges Braque verzierte die Wasserbecken mit Mosaiken, Marc Chagall die Wände, Joan Miró entwarf Keramiken für ein Labyrinth entlang der Garten- und Terrassenwege. Das Museumscafé wurde von Diego Giacometti gestaltet, dem jüngeren Bruder von Alberto Giacometti, dessen schlanke Bronzen ebenfalls in der Museumssammlung zu finden sind.

Dass dieser kleine Ort auf einer felsigen Anhöhe, eingefasst vom Rund der Wehrmauern aus dem 14. und 16. Jahrhundert, sich bereits seit den 1920er-Jahren zum Treffpunkt der Künstler entwickelte, ist dem Hotel La Colombe d’Or zuzuschreiben. Die Wände und Decken der beiden

Speisesäle zeugen von den illustren Hausgästen der vergangenen Jahrzehnte: Man sitzt unter einem Blumenbouquet aus der Hand Picassos, einem Hummerbildnis von Georges Braque, einer großen Abstraktion Joan Mirós oder einem Mobile von Alexander Calder neben weiteren Arbeiten von Matisse, César oder Pierre Bonnard. Es ist wie ein Tête-à-Tête mit der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Von der gemauerten kleinen Terrasse des Hotelzimmers Nummer 26 aus fällt der Blick auf Zypressen und Bruchsteinmauern in hellem Grau, auf die Platanen am Bouleplatz des Dorfes, gleich beim Café de la Place, wo sich mittags Touristen zum Mittagstisch einfinden. Irgendjemand spielt hier immer gerade Pétanque. Wer beim Spiel keinen einzigen Punkt erlangt, der wird ins Café geschickt, um den Po von „Fanny“ zu küssen, einer Skulptur des Bildhauers César, diskret hinter einem rotem Theatervorhang versteckt. Blankpoliert ist er, vom Geschmatze der Generationen – und natürlich vom Desinfektionsmittel

der letzten zwei Jahre, wie ein Kellner launig erklärt.

Ein lokaler Künstler hat im Zimmer 26 eine auf Leinwand gebannte Boule-Szene hinterlassen, aber auch ein kleines Ölbild des Hotelgründers Paul Roux, dessen Enkel François inzwischen das Haus führt, ist hier zu sehen, eine provenzalische Landschaft mit schmalen, windgebeugten Zypressen und einem kleinen Häuschen, wohl nicht viel größer als die Maison Prouvé. Seinerzeit tüftelte Paul Roux mit seinen Künstlerfreunden Henri Matisse und André Derain die Idee aus, im Ort eine Malerschule zu eröffnen, die jedes Jahr einen jungen Künstler kürt – der Preis war ein Aufenthalt in der Colombe d’Or.

Auch die Fondation CAB lässt Künstler bei sich übernachten, heute heißt das eben Artist-in-Residence-Programm. Die Amerikanerin Tessa Perutz etwa zeigt hier ihre leuchtenden Gouachen. Die 33-Jährige begab sich dafür auf die zahlreichen Spuren der großen Künstler, die in den vergangenen Jahrzehnten herkamen, der Magie des Südens folgend. Am Ende landeten sie alle in Saint-Paul-de-Vence. Schon die Avantgarde liebte es lieblich. Und der Tourist liebt es eben auch.

Fondation CAB, DZ ab 200 Euro, Übernachtung in der Maison Prouvé ab 600 Euro, fondationcab.com
La Colombe d’Or, DZ ab 380 Euro, la-columbe-dor.com

ENDE DER REISE

Im Schatten der Kokospalme

Der Reisende im engeren Sinne – der sich freilich nicht als Tourist versteht – zeigt ja durchaus einen gewissen Hang zum Masochismus. Kaum trittst du nämlich als Abenteurer mit Stock und Reiseleiter und heftigem Fernweh auf die Straße, stehst du eigentlich schon mit einem Bein im Krankenhaus. Neben Malaria, Mofas und Montezumas Rache wurde beispielsweise die Kokospalme als einer der fiesesten Urlauberkiller bekannt. 150 Menschen jährlich, so lautet die Legende, fallen den fallenden Früchten der Kokospalme zu Opfer – was inzwischen als abenteuerliche Fehlkalkulation enttarnt ist. Das ändert jedoch nichts am Kern der Erkenntnis, dass nämlich selbst das total touristische Faulenzen unter der Palme zu einem ziemlich bösen oder eben gar keinem Erwachen führen kann.

In dieses nur unter notorischen Reisemuffeln beliebte Schreckensszenario vom Urlaub als Gefahr für Leben und Gesundheit platzt nun mal wieder eine Studie, wobei das Wort Studie, so viel vorweg, hier wohl etwas hoch gegriffen ist. Jedenfalls hat der Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft die Unternehmensberatung Ernst & Young mit einer Analyse zum Thema Urlaub und Gesundheit beauftragt. Und, potzblitz, siehe da: Ernst & Young haben doch echt herausgefunden, dass Personen, die mindestens eine Woche pro Jahr verreisen, sich deutlich weniger krankmelden als Personen, die nicht verreisen. Demnach kamen die Stubenhocker auf 23 krankheitsbedingte Fehltag pro Jahr und die Urlauber auf nur 14 Tage, was dem Gesundheitssystem spart.

Nicht nur für notorische Reisemuffel mutet eine von der Tourismuswirtschaft in Auftrag gegebene Studie zu den Auswirkungen des Tourismus auf den Gesundheitszustand allerdings so verlässlich an wie eine leider noch ausstehende Erhebung von Ballermann-Wirten, ob ein Ballermann-Besuch schöner macht (hier eine gewagte These: eindeutig, zumindest in den Augen anderer Ballermann-Besucher). Wer tiefer in die Studie blickt, fühlt sich jedenfalls an die Hochrechnungen zu den gefährlichen Kokospalmen erinnert, weil wichtige Fragen nur beiläufig behandelt werden. Wie etwa jene, ob Menschen, die sich einen Urlaub gönnen (können), generell gesünder leben. Oder jene, ob chronisch Kranke mit etlichen Fehltagen womöglich gar nicht mehr in der Lage sind zu verreisen. Immerhin weisen die Autoren selbst auf einen Mangel hin, der kurz gesagt darauf hinausläuft: Ob eine Urlaubsreise die Gesundheit fördert oder Gesundheit die Voraussetzung für eine Urlaubsreise ist, bleibt weiterhin Aufgabe von echten Studien.

DOMINIK PRANTL

Hinweis der Redaktion: Die Recherchereisen für diese Ausgabe wurden zum Teil unterstützt von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien und/oder Tourismus-Agenturen.

Japan lässt wieder Touristen ins Land

Japan lässt erstmals seit mehr als zwei Jahren wieder ausländische Touristen ins Land – allerdings unter strengen Bedingungen. Zunächst dürfen ausschließlich geführte Reisegruppen einreisen. Zum Schutz gegen eine Corona-Erkrankung müssen die ausländischen Besucher Masken tragen, eine zusätzliche Krankenversicherung abschließen und von Ein- bis Abreise von einem Reiseleiter begleitet werden. Zunächst wird die Einreise für Touristen aus 98 Ländern erlaubt – darunter Deutschland, Österreich und die Schweiz. Vor Beginn der Reise müssen sie einen PCR-Test machen. Reisebüros müssen sicherstellen, dass die Touristen dem Tragen von Masken zustimmen und eine Covid-Versicherung abschließen. Die Besucher müssen ferner zustimmen, geschlossene Räume und überfüllte Orte zu vermeiden und Abstand zu halten. Die 16-seitigen Richtlinien verlangen von den Agenturen, dass die Reisebegleiter genaue Aufzeichnungen über die festgelegte Route führen und über die Kontakte der Teilnehmer.

DPA



Saint-Paul-de-Vence liegt auf einer felsigen Anhöhe und ist eingefasst von Wehrmauern aus dem 14. und 16. Jahrhundert. Der Ort entwickelte sich bereits seit den 1920er-Jahren zum Künstler-Treffpunkt. Davon zeugen die vier Zimmer der Fondation CAB. Sie sind im originalen Mid-Century-Design gestaltet.



FOTOS: HERBERT HOPFENSBERG/IMAGO IMAGES, ANTOINE LIPPENS

FALKENSTEINER
RESORT CAPO BOI
Premium Collection

Welcome Home!
Auf ans Meer!

Tauchen Sie ein in ein paradiesisches Resort: kristallklares Wasser, weißer Sand, das leichte Rauschen der Wellen, leckeres Essen und ab und zu eine erfrischende Kugel Eis. Im Falkensteiner Resort Capo Boi können Sie den italienischen Sommer in vollen Zügen genießen.

JETZT MEHR ENTDECKEN
falkensteiner.com/resort-capo-boi

Allgäu/Bayr. Schwaben

Biohotel Eggenberger

BergSeenSucht ...

- Panorama-Blick & Bio-Genießer-Küche
- Hallenbad & Garten-SPA mit Saunen
- Natur-Pool, Aktiv-Angebot + Kneipp

z.B. 3 ÜN mit Sommerfrische-Paket ab € 513
5 ÜN Rad-/Wander-Vergnügen ab € 753 p.P.

Biohotel Eggenberger ****
EGGENBERGER OHG · Enzensbergstr. 5
87629 Füssen · Hopfen am See
www.eggenberger.de
Tel. 08362/91 03-0

DANKE FÜR ALLES
sos-kinderdoerfer.de

SOS KINDERDÖRFER WELTWEIT

Anzeigen, die Sie packen werden.

Im Reisemarkt der Süddeutschen Zeitung.

Süddeutsche Zeitung